

# KULTUR

## Sehnsüchte einer jungen Königin

**Kino** «Mary Queen Of Scots» zeigt die Rivalität zwischen Elizabeth I und Maria Stuart in einer männerdominierten Welt

VON REGINA GRÜTER

Am Anfang steht ein Tintenklecks. Elizabeth I (Margot Robbie), Königin von England, unterzeichnet das Todesurteil ihrer Cousine Maria Stuart (Saoirse Ronan). Das tragische Ende der schottischen Königin, inszeniert als aufwendige Parallelsequenz, bildet die Klammer im Debütfilm der britischen Theaterfrau Josie Rourke, «Mary Queen Of Scots».

Der eigentliche Film beginnt aber im Jahr 1561, in dem Jahr, als die 18-jährige Maria Stuart nach dem Tod ihres Gatten Franz II. erstmals wieder schottischen Boden betritt; seit ihrem sechsten Lebensjahr lebte sie in Frankreich. Elizabeth ist damals 28.

Die Szene ist altbekannt und auch der raue Wind, der der jungen Königin aus allen Richtungen entgegenbläst: Ihr Halbbruder James, Earl of Moray, herrscht de facto über Schottland; ihre religiöse Toleranz wird der Katholikin von John Knox, Führer der protestantischen Kirche in Schottland, als Blindheit und Schwäche ausgelegt. Überhaupt sei eine Frau als Königin schlimmer als Pest und Hungersnot. Da Maria Anspruch auf den englischen Thron erhebt, wird sie am Hof Elizabeths als stete Bedrohung wahrgenommen. Ränke werden geschmiedet, Intrigen (werden) gesponnen.

Josie Rourke, die für ihre Arbeit am Theater Donmar Warehouse in London internationales Renommee erlangte, inszeniert «Mary, Queen Of Scots» in Zeiten von #MeToo als feministisch angehauchtes Drama zwischen zwei Herrscherinnen, aber auch als Drama zwischen zwei Frauen. Das Drehbuch von Beau Willimon («House Of Cards») fusst auf dem Buch «Queen of Scots: The True Life of Mary Stuart» des Historikers John Guy, das die als Verräterin und Hure verschriene Mary in einem neuen Licht darstellt. Als junge Frau, die von einem Ehemann Liebe und Respekt erwartet; die ihre Sehnsüchte hat, auch nach körperlicher Liebe und Leidenschaft.

Schon im Jahr 2013 wurde Maria Stuart für Film und Fernsehen neu entdeckt. Während die US-amerikanische Fernsehserie «Reign» auf die Jahre der jungen Mary am französischen Königshof fokussierte, schlug der Schweizer Regisseur Thomas Imbach mit «Mary Queen Of Scots» bereits in eine ähnliche Kerbe wie jetzt Josie Rourke. «Elizabeth wird für Mary zur Obsession», sagte Imbach. Bei Rourke ist



Die irische Schauspielerin Saoirse Ronan verfügt als Maria Stuart über eine natürliche Würde und Ausstrahlung.

FOCUS FEATURES

### «Elizabeth wird für Mary zur Obsession.»

Thomas Imbach  
Regisseur

es eine gegenseitige Obsession, eine Mischung aus tiefer Verbundenheit und Rivalität, die darin gipfelt, dass sich die beiden Königinnen und Cousins tatsächlich gegenüberstehen.

In Wahrheit haben sie sich nie getroffen. Die Szene dieser beiden «Schwestern im Geiste» ist leider nicht so stark, wie sie sein sollte. Die Königinnen müssen sich erst zu etwas zu schwülstiger Musik durch Tücher hindurchkämpfen. Es ist eine künstliche Spannung, bis neben gegenseitiger Bewunderung auch Neid und Überheblichkeit zutage treten. Doch wird hier Marys widersprüchlicher Charakter am deutlichsten sichtbar. Mary und Elizabeth

erscheinen als die beiden Kehrseiten einer Medaille. Die eine verzichtet auf Heirat und Kinder, die andere büsst schliesslich mit ihrem Leben dafür.

### Zwei junge Top-Schauspielerinnen

Bei diesem nicht langweiligen, aber auch nicht sonderlich aufregenden Ritt durch die pathetisch inszenierte schottische Landschaft stellt sich die Frage: Was wäre, wenn man die Frauen hätte machen lassen? Eine andere Frage, ob eine Australierin die Richtige ist für die Rolle einer englischen Königin, nach der ein ganzes Zeitalter benannt wurde, ist obsolet. Spielte doch Margot Robbies Landsfrau Cate Blan-

chett in den beiden Shekhar-Kapur-Verfilmungen (1998 und 2007) die Elizabeth. Was an «Mary, Queen Of Scots» am meisten überzeugt, sind die beiden Hauptdarstellerinnen. Die Irin Saoirse Ronan verfügt über eine natürliche Würde und Ausstrahlung; Robbie zeigt sehr sensibel die Unsicherheit ihrer Figur. Im letzten Jahr waren sie beide für einen Oscar nominiert, Ronan für «Lady Bird» - es war ihre dritte, Robbie für «I, Tonya». Das könnte heuer wieder passieren.

**Mary Queen of Scots** (UK 2018) 124 Min.  
Regie: Josie Rourke. Ab 17.1. im Kino.

★★★★☆

## Fulminanter Start ins neue Jahr

**Schweizer Jazz** Am Winterfestival im BeJazz Bern wird in dieser Woche eine geballte Ladung an neuen Bandprojekten vorgestellt

VON STEFAN KÜNZLI

An 70 Konzerten in 26 Schweizer Clubs sind in diesen Tagen am Suisse Jazz Diagonales zehn neue Schweizer Bands zu entdecken. Gleichzeitig präsentieren am Winterfestival im BeJazz Bern eine Reihe von namhaften Formationen und Musikern ihre neuen Projekte. Die geballte Ladung belegt die aktuelle Vitalität, Dynamik und Kreativität des aktuellen Schweizer Jazz.

Den Anfang in Bern machen der Saxofonist Jan Galega Brönnimann und der Bandoneonist Michael Zisman mit einer Hommage an die Beatles, die die beiden Musiker exklusiv für das Winterfestival einstudiert haben.

Mächtig die Post abgehen wird gleichentags mit dem Quintett Le Rex und den extrovertierten Berner Saxofonis-

ten Marc Stucki im Verein mit den hochkarätigen Bläsern Benedikt Reising (Alto), Andreas Tschopp (Posaune), Marc Unternährer (Tuba) sowie Schlagzeuger Rico Baumann aus dem Umfeld der initiativen Jazzwerkstatt Bern. Getauft wird das neue Album «Escape Of The Fire Ants». Zur ersten Garde der helvetischen Saxofonisten gehört auch der Tenorsaxofonist Domenic Landolf (50), der mit seinem Trio und dem Album «Benign» feinere Töne anklingen lässt.

### Starke Frauen

Zu einem weiteren Highlight kommt es am Freitag, wo die international gefeierte Sängerin Elina Duni ihr neues Quintett Aksham mit dem exquisiten Genfer Pianisten Marc Perrenoud und dem lyrischen, französischen Trompeter David Enhco präsentiert. In der



Neues Bandprojekt mit Elina Duni. HO

feinsinnigen, fragilen Musik werden die Melodielinien von Gesang und Trompete raffiniert miteinander verwoben.

Weniger bekannt ist die Zürcher Kontrabassistin Stefanie Kunckler. Ihre Band ist mit Akkordeon und Bassklarinete ungewöhnlich besetzt, pflegt einen melodiosen, zugänglichen Jazz und geht jetzt mit ihrem Album «Le jour avec les yeux fermés» auf Tour.

Das Finale des dreitägigen Festivals am Samstag bestreiten Nik Bärtschs Ronin sowie die international besetzten Formationen der in Zürich aufgewachsenen, japanisch-polnischen Sängerin Yumi Ito sowie «HUM» des Aargauer Trompeters Silvan Schmid. Das elfköpfige Yumi Ito Contemporary Orchestra besteht aus Musikern aus Polen, England, Griechenland, Frankreich, Spanien, die in Jazz, Klassik und Pop zu Hau-

se sind. Zusammen entwickeln sie einen atmosphärischen Sound voller Poesie.

Multikulturell ist auch der Hintergrund von «Hum» mit Musikern aus Argentinien, Polen, Österreich und der Schweiz. Gemeinsam ist ihnen die Vision einer kollektiven Improvisation. Die vier Musiker haben sich in New York kennen gelernt und haben im BeJazz vor einem Jahr den Band-Wettbewerb TransNational gewonnen. Jetzt ist das Quartett zurück und geht mit einem neuen Album auf Tour.

### BeJazz Winterfestival in Bern

17. Jan: Jan Galega Brönnimann & Michael Zisman; Le Rex. 18. Jan: Landolf Trio (siehe auch 16.1. Jazzcampus Basel); Aksham mit Elina Duni. 19. Jan: HUM mit Silvan Schmid (siehe auch 23.1. Teatro Palino Baden); Yumi Ito Orchestra.